

Echo der Liebe



Kirche in Not ...damit der Glaube lebt!

Nr. 8 · November/Dezember 2014



*Weihnachten in Kasachstan:
Holder Knabe im lockigen Haar ...*

**Die Zeit des Advents gibt uns den
Horizont der Hoffnung zurück,
eine Hoffnung, die nicht enttäuscht,
weil sie auf das Wort Gottes gründet.
Eine Hoffnung, die nicht enttäuscht,
weil der Herr nie enttäuscht!**

Er ist treu!

Papst Franziskus

zum Angelus am 1. Advent 2013 auf dem Petersplatz

Liebe Freunde!

“Komm, o Herr, und erlöse uns, zögere nicht länger!” Mit diesen und ähnlichen Worten beten wir in der Liturgie des Advents. Diese dringenden Gebete haben wenig zu tun mit der Romantik des Weihnachtsmarktes. Es sind Gebetsrufe, die sehr wohl der grauenvollen Situation der Welt entsprechen. Die Adventszeit lässt keinen Raum für Illusionen, ja sie weist auf eine tiefe Realität hin: auf Gott, der in die Welt kommt. Glauben wir das, oder ist dieser Glaube in uns eingeschlafen? Der Advent möchte unser Herz aufwecken, damit es Gott und die Wahrheit des Menschen neu sucht.

Die Weltkrise, die sich in ihrer ganzen Grausamkeit gerade in der “Wiege der Zivilisation”, wie man den Irak nennt, abzeichnet, zeigt uns, wie aktuell und notwendig unser Weg zur Krippe von Bethlehem ist. Es ist wie ein prophetisches Zeichen, dass der Irak, in dem der “Garten Eden” liegen sollte, zum Schauplatz eines Krieges wurde, der die ganze Welt überschattet. In diesem Land fand auch der

Turmbau zu Babel statt. Heute erhebt sich wieder der Mensch über Gott und möchte Ihn und Sein Gesetz aus dem Gedächtnis löschen. Der biblische Irak ist aber auch ein Land der Verheißungen. Hier, in der Stadt Ur, wurde Abraham, der Vater des Glaubens geboren. In Ninive, dem heutigen



**Der Advent möchte
unser Herz aufwecken!**

Mossul, führte die Predigt des Propheten Jona zur beeindruckenden Bekehrung einer ganzen Stadt. In Babylon, nahe der Hauptstadt Bagdad, lebte der Prophet Daniel, der in seiner großen Vision das Kommen des Menschensohnes sah. Hier im Irak also begann der Advent.

Der Advent zeigt uns Gott nicht als etwas Fernes, das im “wirklichen” Leben keine wesentliche Rolle spielt. Gott ist nah, Er wurde Mensch, einer von uns. Diese Ankunft Gottes bedeutet für die Welt die Wende. Sie verlangt von uns, komplett umzudenken. Ein zweites Kommen Gottes – Advent – führt über den Weg des

Gewissens. Das Gewissen ist keine subjektive Instanz, die unabhängig von der Wahrheit entscheiden kann, was Gut und Böse ist. Es ist vielmehr die Fähigkeit, die Wahrheit zu erkennen und ihr zu folgen. Ohne diese Unterscheidungskraft zwischen dem Guten und Bösen ist menschliches Zusammenleben nicht möglich. Einen dritten Adventsweg beschreitet Gott auf dem Weg der Demut und Armut. Gott entäußert sich und steigt hernieder in unsere Dunkelheit und Sünde. Eine derartige Liebe heiligt und ver-

wandelt jedes Leiden und macht die Erde zum geweihten Ort, zu einem weihnachtlichen “Garten Eden”.

Liebe Freunde, öffnen wir uns der Ankunft, dem Advent des Herrn, der als Menschensohn für alle gekommen ist und alle zum Vater führen möchte.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein frohes neues Jahr 2015 wünscht Euch und Euren Familien Euer

P. Martin M. Barta

P. Martin Maria Barta
Geistlicher Assistent



Herberge für Glaube und Hoffnung

Moe lebt seit fünf Jahren im Flüchtlingslager an der Grenze von Myanmar und Thailand. Ihr Dorf wurde zerstört, ihr Mann und ihr Bruder getötet. "Damals war meine Tochter sieben Tage alt."

Moe hat Angst zurückzukehren. Sie weiß auch nicht wohin. Sie weiß nur, dass viele Felder in ihrer früheren Heimat Myanmar (Birma) heute vermint sind. Wie soll man diese Felder bestellen? Und werden die Waffen überhaupt schweigen? Wird der Krieg wieder wüten? So wie Moe fragen die meisten der 130 000 Flüchtlinge aus den verminten Gebieten an der Grenze: Wohin sollen wir gehen? Eine Antwort gibt die katholische Kirche in **Thailand** für die Christen und andersgläubigen Flüchtlinge in ihren Diözesen. Solange sie bleiben, werden sie sozial und pastoral betreut. Ein Problem ist die Sprache. Sechs myanmarische Priester feiern in neun Lagern und einem Dutzend Orte die Messe,



Glaube ist Heimat: Die heilige Messe in einem Flüchtlingslager für Katholiken aus Myanmar.



Bildung ist Zukunft: Christliche Kinder aus Eritrea in einer Schule im Sudan.

spenden Sakramente, unterrichten Katechismus, organisieren Gebetstreffen, bieten Seelsorgegespräche und kommen in die Hütten und Zelte. Einige Schwestern helfen ihnen. So können die Vertriebenen wenigstens in ihrer geistlichen Heimat ihre Identität wahren. Für den sozialen Teil des Hilfsprogramms kann die Kirche auf mehrere Angebote zurückgreifen, für den pastoralen Teil greift sie ins Leere – wenn wir nicht helfen. Wir haben den Bischöfen für die nächsten drei Jahre insgesamt **67.500 Euro** zugesagt. Die Herberge des Glaubens muss offen bleiben.

So bedrückend wie die Sorge um tägliche Nahrung und ein Dach über dem Kopf ist für Flüchtlinge die Frage nach der Zukunft

ihrer Kinder. Was wird aus ihnen ohne Heimat, ohne Schule, ohne Lernen? Lernen gibt Hoffnung. Und sei es nur auf ein besseres Leben. Die Christen, die vor dem Krieg aus Eritrea in den **Sudan** geflüchtet sind, haben deshalb mit Hilfe der Kapuzinerpatres Schulen gegründet. Gemeinsam halten sie die Hoffnung wach, trotz des feindlichen Umfelds in Khartoum. 2500 Kinder in drei Schulen – da fallen viele Kosten an, allein für Papier, Stifte, Strom schon mehr als 4.000 Euro und für die Gehälter der Lehrer mehr als 20.000 Euro pro Jahr. Hinzu kommen Miete, Wasser, Kopien und vieles mehr für weitere 20.000 Euro. Hoffnung ist teuer im Sudan. Wir haben den Kapuzinern und den Eltern **30.000 Euro** versprochen. ●

Sondergeschenk für die Kinder, die nicht fliehen konnten

“Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar” (Mt 2,11).

Die Kinder in Syrien, die nicht fliehen konnten, sollen auch Geschenke bekommen. Sie brauchen Kleidung und Decken für den Winter, vielleicht ein kleines Spielzeug zum Vergessen der erlebten Schrecken. Und sie brauchen Liebe. Die

Hände ihrer Eltern sind leer, die Augen müde. Pater Ziad bereitet für 5000 Kinder in Homs und Marmarita Geschenkpakete vor: warme Hosen, Pullover, eine Wollmütze, auch eine kleine Krippe mit dem Jesuskind, die Weihnachtsgeschichte und noch eine kleine Bibel. Es werden Schätze sein für die Kinder in den zerschossenen Häusern. Sie werden den Donner der Kanonen nicht mehr hören und lächeln. Und die Augen der Eltern werden seit langer Zeit wieder leuchten. Ein Paket kostet **30 Euro**. ●



Kleine Schätze einpacken: die Helfer von Pater Ziad.



Kapellendächer gegen "böse" Wasser



Ende Dezember 2004: Die Wasser sind wieder weg, zurück blieben Trümmer. Die Obdachlosen fanden Zuflucht bei Mutter Kirche, wie hier bei der Kathedrale von Port Blair.

Der Tod kam kurz nach Weihnachten. Vor zehn Jahren, am 26. Dezember 2004, zermalmten Tsunamis aus dem Indischen Ozeans die Küsten Indonesiens, Indiens und selbst in Afrika. Mehr als 200 000 Menschen kamen ums Leben.

Auch die indische Diözese Port Blair auf der Inselgruppe Andaman und Nicobar wurde überrollt, einige Inseln verschwanden völlig. "Kala Pani", schwarze Wasser, nannte man früher die Weiten des Ozeans um die Inseln, um anzudeuten, dass hier das Leben endete. Denn die Inseln dienten vor der Unabhängigkeit Indiens als Endstation für Häftlinge. Danach entwickelte sich die Inselgruppe zum Touristenparadies. Aber plötzlich waren die schwarzen Wasser wieder da, rissen Tausende in den Tod, zerschmetterten die Hütten und Häuser. Es war der Horror im Paradies. Nur der Glaube blieb felsenfest in der damals erst 20 Jahre alten Diözese. Aus Trümmern und Leid er-

wuchsen neue Berufungen. Von den heute 58 Priestern der Diözese kommen 13 von den Inseln, mehr als 30 Mädchen haben in Kongregationen vor Ort bereits Gelübde abgelegt.

Kirche in Not leistete damals Soforthilfe und versprach Unterstützung beim Wiederaufbau der Kapellen. Jetzt ist es soweit. In den 14 Pfarreien mit ihren rund 400 Außenstationen und den insgesamt 40 000 Katholiken hatten sie aus Bambus Gebetshütten errichtet. Aber da es neun Monate im Jahr regnet und oft nicht zu knapp, konnten die Dächer das Wasser nicht zurückhalten. Jedes Jahr mussten sie erneuert werden und hielten doch nicht dicht. Dann verbot die Forstverwaltung auch noch, Blätter und Bambus für den Haus- und Hüttenbau zu verwenden. Bischof Alex Dias versprach den Gemeinden: Zieht wenigstens Mauern aus Stein und Ton hoch, für das Dach aus Blech müssen wir uns Hilfe holen. Er bat uns, während sie an den Kapellen bauten, um diese Hilfe. Denn in der Tat, für Dächer aus Blech reicht es nicht mehr: 1.045 Euro kostet ein Dach aus dünnen Blechblättern. 15 Kapellen sind noch nass, mit ihren letzten Reserven haben die Gläubigen es



Setzt auf unsere Hilfe: Bischof Alex Dias von Port Blair.

geschafft, noch vier Kapellen vor den Wassern von oben zu schützen. Für die anderen elf Kapellen haben wir Hilfe zugesagt, bevor der Monsunregen einsetzt (**11.500 Euro**). Man kann den Bischof eines so geschlagenen und tapferen Volkes doch nicht im wahrsten Sinn des Wortes im Regen stehen lassen, wenn er schreibt: "Wir haben alles gegeben. Ich hoffe aufrichtig, dass Sie uns helfen." Und jetzt hoffen wir, dass Ihr uns nicht im Regen stehen lasst ...



Ein dichtes Dach aus Blech soll es sein: Treffpunkt Kapelle.



“Ihre Hilfe erlaubt uns, Gottes Vorsehung zu folgen”, schreibt Schwester Brunilda von den Dienerinnen Mariens auf Kuba. Denn nur göttliche Eingabe lasse Menschen auf die Idee kommen, eine religiöse Gemeinschaft in der Mission zu unterstützen, die alte und kranke Menschen jede Nacht mit Gebet, Trost und medizinischer Hilfe begleitet. Das sei eine erschöpfende, aber auch wunderbare Aufgabe. Der liebende Gott habe ihr und den drei anderen Schwestern diese Berufung geschenkt. Jetzt Sorge Er auch dafür, dass sie sie leben können. Nacht für Nacht sitzen die Schwestern an den Betten in den Krankenhäusern. Sie danken Gott für die Großzügigkeit der Wohltäter von Kirche in Not. In ihren Nächten bei den kranken Menschen werden sie auch für uns alle beten.



**Johannes
Freiherr
Heereman**
Geschäftsführender
Präsident

Liebe Freunde,

wir haben ein Sondergeschenk für die Kinder in Homs, die nicht fliehen konnten. Sie sollen Weihnachten mit Freude verbinden können. Der Stern von Bethlehem, die Weisen aus dem Morgenland, die Freude der Erlösung durch das Kind in der Krippe, der Friede, den die Engel verheißen – all das ist für die Christen in der Heimatregion des Festes eine große, ferne Sehnsucht. Die Hölle von Homs aber ist nah, und sie steht für viele Orte. Deshalb bereiten wir auch Weihnachtspakete für die vertriebenen Kinder im Irak vor.

Es gilt das Regensburger Wort von Benedikt XVI: “Nicht die Gewalt erlöst, sondern die Liebe.” Wir finden diese Liebe als Kind in der Krippe und wir können dem Kind beim Erlösungswerk helfen – zum Beispiel mit den Weihnachtspaketen. “Die Liebe ist unsere Mission, die Familie ist lebendig”, so lautet das Motto des internationalen Familientreffens im nächsten Jahr – es könnte auch unser Motto sein, wenn ich sehe, was Sie das ganze Jahr über für so viele Glaubensschwestern und -brüder in Not getan haben. Dafür danke ich Ihnen – und erlauben Sie mir zu Weihnachten eine kleine Sentimentalität: Ich bin froh, Mitglied dieser Familie Kirche in Not zu sein.

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Die Erfahrung der Flucht bewegt

Nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland erhielten wir eine Menge Hilfe von Pater Werenfried. Wir sind selbst Flüchtlinge, und so schmerzt mein Herz, wenn ich von den Menschen in Syrien und im Irak und ihren Leiden höre und lese. Wir wollen unseren Brüdern und Schwestern helfen und beten täglich für sie – um Schutz und die Befreiung von all ihren schrecklichen Leiden. Nehmen Sie bitte unsere Spende für Pater Khalil in Jordanien und für die Schwestern vom Guten Hirten im Libanon an, damit sie die Flüchtlingskinder ernähren und den Familien helfen können. Möge der Herr in seiner Gnade alle Tränen und Ängste Seiner Kinder in Lieder und Tänze voller Freude verwandeln.

Ein Ehepaar aus Australien

Botschaft der Hoffnung

Dieser Scheck ist keine Weihnachtsbotschaft, aber eine Botschaft der Hoffnung.

Wir sind von der Armut der Menschen in Kriegsgebieten, im Leiden berührt. Wir bewundern ihren Glauben, ihren Widerstand angesichts des Bösen, des Leids, der Krankheiten. Sie haben ihr Heim fast ohne Reserven, Andenken, Kleidung verlassen – was für eine Entbehrung! Wir beten für sie alle.

Ein Ehepaar aus Frankreich

Ein Festmahl für die Notleidenden

Zu meinem 50. Geburtstag habe ich mich an das Wort Christi erinnert: Wenn wir ein Festmahl machen, sollen wir die einladen, die es uns niemals vergelten können. Da kam mir die Idee, ich könnte meinen Geburtstag feiern und Kirche in Not einen Betrag schicken, der reicht, um ein feierliches Mittagessen mit Familie und Freunden zu organisieren. So schicke ich Ihnen nun einen Scheck in Höhe von 500 Euro mit der Bitte, für mich und meine liebe Familie zu beten.

Ein Wohltäter aus Portugal



IMPRESSUM:

Echo der Liebe – Österreichische Post AG / Sponsoring Post Nr. 14Z039975 S
Herausgeber: Kirche in Not – Als internationales katholisches Hilfswerk informieren wir über laufende und zukünftige Projekte.
Redaktion: Jürgen Liminski



Besuchen Sie unsere Webseiten:

www.kircheinnot.at – www.christenverfolgung.org – www.bibelstickeralbum.at

BANKVERBINDUNG:

IBAN: AT72600000092065338
BIC: OPSKATWW
lautend auf Kirche in Not
Hernalser Hauptstr. 55/1/8
1170 Wien
Tel.: 01/405 25 53, Fax: 01/405 54 62 75
E-Mail: kin@kircheinnot.at